

KOMPAKT

Amos Oz

LESUNG Am Sonntag, 17. März, 17 Uhr, ist Amos Oz mit dem Erzählband *Unter Freunden* zu Gast im Literaturhaus, Salvatorplatz 1. Seine Geschichten erzählen von den elementaren Kräften menschlicher Existenz. Es moderiert Rachel Salamander. Die Kooperationsveranstaltung der Literaturhandlung, des Suhrkamp-Verlages und B'nai B'rith ist bereits ausverkauft. Restkarten gibt es eventuell an der Abendkasse. *ikg*

Arie Folger

VORBEREITUNG Beim Jüdischen Frauentreff am Jakobsplatz ist am Sonntag, 17. März, 19 Uhr, Rabbiner Arie Folger zu Gast. Sein Thema: »Pessach steht für die Vergangenheit und das Gedenken – brauchen wir dieses Fest für die Zukunft?« Alle Damen aus der Kehilla sind herzlich zu dem Vortrag im Jüdischen Gemeindezentrum eingeladen. *ikg*

Daniel Hope

KONZERT Daniel Hope begeistert sein Publikum weltweit nicht nur als Solist und Kammermusiker oder in Crossover-Projekten mit Sting, sondern auch als Fernsehmoderator, Buchautor oder Produzent von Konzeptkonzerten an der Schnittstelle von Musik, Geschichte und Politik. Dieser außergewöhnliche Musiker ist nun als Solist und Dirigent zu Gast beim Orchester Jakobsplatz München am Montag, 18. März, 20.00 Uhr, im Jüdischen Gemeindezentrum am Jakobsplatz. Auf dem Programm stehen unter anderem Gabriel Prokofievs *Spheres* und Vivaldis *Die vier Jahreszeiten*, neu komponiert von Max Richter. Karten sind erhältlich unter der Telefonnummer 0180/ 54 81 81 81 und an der Abendkasse. *ikg*

György Konrád

ANSPRACHE Der Adalbert Stifter Verein in der Hochstraße 8 erwartet, gemeinsam mit der Österreichisch-Bayerischen Gesellschaft, am Donnerstag, 21. März, 19 Uhr, den ungarischen Schriftsteller György Konrád. Sein Thema lautet »Kakanische Kontexte – Reden über die Mitte Europas«. Karten gibt es am Veranstaltungsort. Weitere Informationen zu der Veranstaltung gibt es auf der Homepage www.stifterverein.de. *ikg*

Eine Reise zum Tempel

BESUCH Alt-Bundespräsident Christian Wulff zu Gast in der Ohel-Jakob-Synagoge



Ellen Presser (l.) zeigt Christian Wulff, wie der Zweite Tempel ausgesehen hat.



Vor dem Tora-Schrein: Präsidentin Charlotte Knobloch mit Christian Wulff Fotos: Miryam Gumbel

VON MYRIAM GÜMBEL

Als Bundespräsident hatte Christian Wulff nie die Zeit gefunden, die Einladung von Präsidentin Charlotte Knobloch wahrzunehmen, das Jüdische Gemeindezentrum zu besuchen. Am vorvergangenen Dienstag holte er dies bei seinem München-Besuch nach. Der Alt-Bundespräsident und die frühere Zentralratspräsidentin hatten sich bei verschiedenen Gelegenheiten getroffen, so auch bei der Einweihung der Synagoge in Mainz. Klar, dass Charlotte Knobloch ihm bei solchen Gelegenheiten auch von der Schönheit der Ohel-Jakob-Synagoge in München erzählt hatte.

GEMEINDEZENTRUM Knobloch hatte nicht zu viel versprochen. Christian Wulff war beeindruckt, als ihn die Hausherrin des Gemeindezentrums durch den Gang der Erinnerung in die Synagoge führte. Dass dort weder sie noch der Rabbiner die »Hausherren« sind, sondern der Ewige selbst, erfuhr er bei der fachkundigen Führung durch die Leiterin der Kulturabteilung, Ellen Presser. In Christian Wulff hatte sie nicht nur einen interessierten, sondern in vielen Dingen auch fachkundigen Besucher als Gegenüber gefunden.

Eine von Wulffs ersten Fragen ist, wo genau in der Ohel-Jakob-Synagoge sich denn die Orgel befindet. Aus Hannover kennt Wulff das Europäische Zentrum für Jüdische Musik in der Villa Seligmann mit seiner Orgel-Sammlung. Mit dessen Gründer und Direktor Andor Izsák pflegt er einen guten Kontakt. Auf seine Frage bekommt Wulff weit mehr zur Antwort als die Erklärung, dass in einer orthodoxen Synagoge keine Instrumente gespielt werden. Presser erzählt, dass die Rabbiner nach der Zerstörung des Zweiten Tempels beschlossen hatten, keine Musikinstrumente mehr zu spielen – aus Trauer über den Verlust des Tempels. In der Orthodoxie hält man bis heute daran fest.

Das Treffen war noch in Wulffs Amtszeit vereinbart worden.

Wulff interessiert sich auch für die jüdische Musiktradition des 19. Jahrhunderts und erfährt, dass diese in der alten Hauptsynagoge in München weitergeführt wurde. Ellen Presser führt den Gast in einer Zeitreise zurück in das Jerusalem des Zwei-

ten Tempels, zeigt ihm Fotos mit archaischen Visualisierungen, die zeigen, wie dieser Bau ausgesehen hat. Sie erzählt von der Zeit in der Wüste nach dem Auszug aus Ägypten und ist mit Tempelmauer und dem Stützfeld dann wieder mitten in der Ohel-Jakob-Synagoge, in der sich diese beiden Elemente verbinden.

RICHTLINIEN So modern und hell diese Architektur anmutet, so streng habe sich die Architektin Rena Wandel-Hoefler zugleich an die orthodoxen Richtlinien gehalten: Als deutlichstes Zeichen dafür nennt Presser die Bima, das Lesepult, das im Zentrum des Raumes steht. Sie verweist auf einige weitere bauliche Details: Wer zum Tora-Schrein tritt, steigt im wahrsten Sinne einige Stufen empor – ein in Stein umgesetztes Zitat des Psalms 130 »Aus der Tiefe rufe ich zu Dir ...«.

Auch beim Tora-Schrein finden sich Anklänge an die Zeit des Volkes Israel in der Wüste. Nachdem der Vorhang mit dem Taubenspaar, das auf Noahs Arche verweist, geöffnet ist, sieht man unter dem gold leuchtenden Schrein die Tragestange – ein Element der Bundeslade, die auf dem Zug durch die Wüste mitgetragen wurde. Doch nicht nur Jahrtausende weit führt der Gang zurück in die Geschichte. Wenn der

Schrein geöffnet ist, sieht man eine Tora, die für München und für die Schoa eine ganz besondere Bedeutung hat. Sie war ein Geschenk anlässlich der Einweihung: Die alte Hauptsynagoge wurde auf Verlangen Hitlers bereits im Sommer 1938 abgerissen. Am 8. Juni erhielt die Kultusgemeinde davon Mitteilung. Nach einem ergreifenden Abendgottesdienst versuchten Gemeindeglieder wenigstens noch die Tora-Rollen und Bücher zu retten. Eine wurde von einem Emigranten in die USA gebracht und ist nun wieder in München.

NAMEN Den Namen der Münchner Schoa-Opfer war Christian Wulff bereits auf dem Weg zur Synagoge begegnet: im Gang der Erinnerung.

Bevor er diesen Weg zurückging, um sich noch in einem privaten Gespräch mit Charlotte Knobloch auszutauschen, überreichte ihm Ellen Presser ein Abschiedsgeschenk: zum einen eine Postkartenserie zur Münchner Hauptsynagoge Ohel Jakob, zum anderen einen Glücksbringer mit einem Spruch vom Baal Schem Tow, dem Begründer des Chassidismus. »Traurigkeit schließt die Himmelstore. Durch Gebet und Hoffnung öffnen wir sie wieder. Und die Stärke der Lebensfreude beseitigt Mauern.«

Hilfe für Kinder

AUSSTELLUNG »Meir Panim« setzt sich für Bedürftige in Israel ein

Mehr als ein Drittel der israelischen Kinder ist arm, rund 1,7 Millionen Menschen leben unterhalb der Armutsgrenze. Die Prognosen sprechen von einer weiter ansteigenden Bedürftigkeit; nicht nur bei Kindern, sondern auch bei älteren Menschen und bei denen, die am Rande der Gesellschaft leben. »Meir Panim« (»Strahlende Gesichter«) ist eines der Hilfswerke, das sich um diese Menschen kümmert. Die Arbeit der israelischen Hilfsorganisation wird bis zum 18. März im Foyer des Jüdischen Gemeindezentrums vorgestellt.

Die Ausstellung »Die Kraft des Gebens« bildet zugleich den Auftakt zu einer Wanderausstellung. Seit 2000 leistet »Meir Panim« soziale und humanitäre Hilfe für notleidende Menschen in Israel, vor allem mit Schulspeisungen und kostenlosen Lebensmitteln. Bei der Vernissage waren Goldie Sternbuch, die stellvertretende Leiterin für die ausländischen Beziehungen von »Meir Panim« Israel, und Michael Keller, der Vorsitzende des Kuratoriums der Freunde von Meir Panim e.V. zu Gast. Er betonte: »Wir sind mit verantwortlich für die bedürftigen

Menschen in Israel, und man muss alle Anstrengungen unternehmen, etwas Gutes für sie zu tun. In Israel wird »Meir Panim« allein diese Lücke nicht füllen können. Wir brauchen definitiv noch mehr Hilfe.«

Diesem Appell schloss sich auch Präsidentin Charlotte Knobloch an: »Wir alle wissen, dass Veränderungen nicht allein von guten Absichten getragen werden können. Es werden Menschen gebraucht, die kompetent und tatkräftig Hilfe vor Ort leisten – dort, wo Kinder ohne Chancen sind, wo sie ohne Essen und ohne Unterstützung auf ihrem schulischen Weg leben müssen. Ich wünsche »Meir Panim« insbesondere für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen alles Gute und möchte Sie, liebe Freunde, herzlich dazu ermutigen, einen Beitrag zur Bekämpfung der Armut zu leisten.« *Miryam Gumbel*

Weitere Informationen auf der Homepage www.meirpanim.de



Michael Keller und Goldie Sternbuch

Zu Pessach beginnt der G-ttesdienst in der Ohel-Jakob-Synagoge an den beiden Sederabenden (25. und 26. März) jeweils um 18.20 Uhr.

Wer am gemeinsamen Sederessen teilnehmen möchte, wird gebeten, seinen Platz bis spätestens 19. März im Restaurant Einstein unter der Telefonnummer 089/ 202 40 03 33 zu reservieren.

Zur Vorbereitung auf Pessach finden Schiurim von Rabbiner Arie Folger statt:

Am Samstag, 16. März, 17 Uhr: »Frag den Rabbi – Kaschrut an Pessach«; am Samstag, 23. März, 17 Uhr: Schabbes Hagadol Lernen »Die Philosophie der Zehn Plagen« und am Samstag, 30. März nach Mincha (18.20 Uhr): »Schir HaSchirim – Die Symbolik des Hohenliedes«.

Die Grabsteinsetzung für unseren geliebten Mann, Vater und Großvater

Imre »SruLi« Segel sel. A.

ר' ישראל ב"ר צבי הלוי סגל ז"ל

findet am

4. April 2013 auf dem Friedhof

Har Hamenuchot in Jeruschalajim statt.

Wir nehmen Abschied von

Frau Chana Brodt sel. A.

30. November 1924 – 1. März 2013

Mit ihr haben wir ein hochgeschätztes Gemeindeglied verloren. Gemeinsam mit ihrem g-tseligen Mann gehörte sie zu denjenigen, die sich für den Aufbau unserer Kehilla nach der Schoa eingesetzt haben. Mit großem Engagement und aktiver Unterstützung hat Frau Chana Brodt die IKG bis zuletzt begleitet.

Wir werden ihr stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Präsidium, Vorstand und Geschäftsführung der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern

Charlotte Knobloch
Präsidentin